

**studi
germanici**



6
2014

Gregor von Rezzoris “Tanz mit dem Jahrhundert”. Ein Bericht

Angela Checola und Stefania De Lucia*

Die Veröffentlichung neuer Handbücher über die Geschichte der deutschen Literatur, heute wie gestern, zeigt einerseits die Art und Weise, in der die Literaturwissenschaft sich aus subjektiven Eindrücken und Repräsentationspraxen zu befreien versucht, mit denen der kulturelle Werdegang einer Nation beschrieben wird. Andererseits enthalten Handbücher dieser Art auch mehr oder weniger absichtliche Abweichungen von dieser Zielsetzung, die Zweifel an der Möglichkeit einer rein “objektiven” Auflistung von Autoren, Werken und Bewegungen aufkommen lassen. Die Aufnahme des Werdegangs Gregor von Rezzoris als Schriftsteller und Intellektueller in die Geschichte der neuen deutschen Literatur ist ein Grenzfall, der aus dieser Perspektive zu betrachten ist. Trotz der richtungsweisenden Erwähnung des Autors, in Magris 1963 erschienenem kanonischem Band über den habsburgischen Mythos in der modernen österreichischen Literatur, wird Rezzori in den meisten Hand- und Lehrbüchern der deutschen Literaturszene nach dem Zweiten Weltkrieg oft nur oberflächlich erwähnt oder gar übergangen. Schuld daran sind die zumeist als Trivilliteratur angesehenen *Maghrebinischen Geschichten*, ein frühes Werk Rezzoris, eine Sammlung von Schwänken, Anekdoten und Geschichten, in denen er seine verlorene balkanische Heimat, die Stadt Czernowitz, wo er am 13. Mai 1914 geboren wurde, in ironischer und unkonventioneller Weise beschrieb. Rezzoris Bedeutung darf aber nicht nur in seiner späteren literarischen Produktion gesucht werden, unter denen Romane wie *Memoiren eines Antisemiten*, *Der Tod meines Bruders Abel* und *Ein Hermelin in Tschernopol* nur Beispiele seiner bekanntesten Werke sind, sondern auch in der Transdisziplinarität seines Schaffens – als Schriftsteller, Journalist, Drehbuchautor, Schauspieler und Kunstsammler.

* Der erste Teil des vorliegenden Berichts wurde von Stefania De Lucia, der zweite Teil von Angela Checola verfasst.



Schwerpunkte in Rezzoris Schreiben waren die Auseinandersetzung mit der Geschichte, der er mit Witz und Ironie eine mythische und fabelhafte Aura verlieh, sowie sein Hang zum Autobiographischen, indem sein Leben als paradigmatisches Beispiel für die breite Vielfalt an Lebensformen und Erfahrungen fungierte, die das Wesen des altösterreichischen Vielvölkerstaats ausmachte.

Das internationale Symposium zum 100. Geburtstag Rezzoris fand am 13. und 14. Juni 2014 in den Räumlichkeiten des Goethe-Instituts Paris unter dem Titel *Gregor von Rezzoris, "Tanz mit dem Jahrhundert"* statt. Die wissenschaftliche Leitung der von der Kulturabteilung der Deutschen Botschaft Paris, vertreten durch Kulturattaché Fried Nielsen, und dem *Centre de recherche et d'études germaniques* der Universität Toulouse 2 organisierten Veranstaltung lag bei Prof. Jacques Lajarrige (Toulouse), Rezzori-Spezialist und Übersetzer des Autors ins Französische. Unterstützt wurde das Symposium vom Goethe-Institut und dem Österreichischen Kulturforum Paris.

Um der Transdisziplinarität des Autors gerecht zu werden, sah das umfassende Konferenzprogramm nicht nur Einzelvorträge und einen international besetzten Runden Tisch, sondern auch andere Formen der Auseinandersetzung mit dem Autor vor: darunter einen Literatursalon mit einer erstmals gezeigten Ausstellung von Rezzori-Erstaussagen aus Fried Niensens Privatsammlung, die Vorführung des Films *Der fröhliche Ketzler* (1994) von Georg Madeja, die Vorstellung zweier neuer Sammelbände über den Autor, eine Lesung von Rezzoris Texten auf Deutsch und Französisch und ein sich anschließendes Musikprogramm. Anwesend war auch der Journalist Ezzelino von Wedel (Bremen), der jüngste Sohn Gregor von Rezzoris, der seinem Vater ein sehr scharfsinniges und unterhaltsames Porträt widmete.

Von den Vorträgen der Konferenz gingen sehr interessante neue Impulse für die Rezzori-Forschung aus, die sich nur schwer in wenigen Worten zusammen fassen lassen.

Neben zahlreichen anderen Aspekten wurde untersucht, inwiefern die Kategorie der Fiktion Rezzori in seinem literarischen Erzählen eine verfremdete Repräsentation der eigenen Ich-Erfahrung ermöglichte. In diesem Sinne erforschte der Beitrag von Andrei Cor-



bea-Hoişie (Jassy) anhand des Romans *Kain* das "verfremdende" Agieren des Autors, der versucht, die mit dem Zerstörer Kain zu identifizierende Figur des Schriftstellers fiktional festzuhalten. Corbea-Hoişie zufolge bemüht sich Rezzori auf diese Weise, eine der eigenen Weltanschauung adäquate "Fiktion" über die Unmöglichkeit, die "Welt" in eine Fiktion aufzunehmen, zu entwerfen. Diese soll gleichzeitig auch als eine Konzeption des schriftstellerischen Schaffens von "Wirklichkeiten" wie auch der "Wirklichkeit" per se betrachtet werden.

Die Fiktionalität, die aus der Zusammenkunft von Motiven, Topoi und Mechanismen der Begegnung mit der Alterität resultiert, wurde von Brigitta Finta (Budapest) in ihrem Beitrag mit dem Titel *Rezzoris Münchhausiade als Parabel auf totalitäre Strukturen* untersucht. Basierend auf der Fiktionalisierung und der satirischen Entfremdungsstrategie, die die Reiseberichte von Münchhausen als fiktionale Gattung in sich tragen, analysierte Finta die Ausdehnung des Wirklichkeitshorizonts und einen kultureflexiven Perspektivenwechsel in Rezzoris Münchhausen-Umdeutung (*Des Freiherrn Hieronymus von Münchhausen letztes, bislang unbekanntes Abenteuer*). Durch das Aufgreifen einer einzelnen Münchhausen-Szene, und zwar der sinnbildlichen Gefangenschaft im Magen des Wals, verweist Rezzori durch die Erschaffung einer geschlossenen Raumzeit und eines verzerrten gesellschaftlichen Systems im Inneren des Fisches auf die Analogien zu Struktur und zu Mechanismen einer totalitären Macht.

Andere Konferenzbeiträge beschäftigten sich mit den Kategorien Zeit und Raum und untersuchten dabei das Potential von Rezzoris Darstellungsfähigkeit, indem sie verschiedene theoretische Ansätze zusammenführten.

So versuchte Helga Mitterbauer (Edmont/Graz) unter Rückgriff auf Foucaults Form der Heterotopien und Cassirers paradigmatische Neubestimmung des Raums als Ertrag und Ergebnis eines Prozesses der symbolischen Forschung zu erläutern, *welche Rolle der Eiserne Vorhang in den Texten selbst und für deren Rezeption gespielt hat und spielt*, indem sie als Kernpunkt der Diskussion die Fiktionalisierungsstrategie der Distanzierung durch die Anwendung einer Kinderperspektive untersuchte.



Oliver Jahrhaus (München) setzte die Enthüllung narrativer Strategien der Selbst- und Fremddarstellung fort, indem er seine Überlegungen mit dem Titel *Wie man vom Unwiederbringlichen erzählt. Mythopoetik bei Gregor von Rezzori* vorstellte. Mit Mythopoetik bezeichnet Jahrhaus ein erzählerisches Verfahren, das literarische Gegenstände im Prozess des Erzählens so ästhetisch anverwandelt, dass sie aus ihren konkreten historischen und politischen und geographischen Koordinaten herausgelöst und in einen Mythos transformiert, damit aber überhaupt erst literarisch erinnerbar und erzählbar gemacht werden. Der Vortrag zeigte, dass dies nicht nur eine Eigenheit Rezzoris beeindruckenden Werkes ist, sondern dass sich hier vielmehr das konstitutive Prinzip eines hochmodernen Erzählprojekts abzeichnet. In eine ähnliche Richtung ging auch der Beitrag von Stefania De Lucia (Rom). Von dem Modell des "geosemiotischen Dreiecks" des Geographen Adalberto Vallega ausgehend, versuchte sie in ihrem Beitrag mit dem Titel *Mythopoietisches Gelände: Das Italienbild in Rezzoris Sammelband "In gehobenen Kreisen"* zu zeigen, wie der objektiv beobachtete italienische Raum sich durch das Auftauchen von subjektiven Erinnerungen, Assoziationen und Erfahrungen sowie von anderen Diskursen, die im Laufe der Zeit an jenen Orten entstanden sind, in einen metaphorischen Raum verwandelt, wo neue Diskurse, also neue Mythen geschaffen werden, die die italienischen Ortschaften aus ihrer engeren Territorialität befreien und sie in den Bereich der reinen Mythologie, das heißt letztlich schichtweise in die durch Narration gezeichneten Räumlichkeiten überführen.

Das Interesse für die zahlreichen im Werk Rezzoris beschriebenen Ortschaften und für die damit verbundene Erschaffung neuer Narrationen prägten auch die Betrachtungen von Steffen Höhne (Weimar/Jena) zum Thema *Konstruktionen von Heimat und Region. Zur Verortungspraxis Gregor von Rezzoris*. Wenn Räume und Landschaften auch poetisch konstruiert werden, gilt dies nicht nur für die multiethnischen und -kulturellen Gebiete "Mitteleuropas" im Allgemeinen, sondern gerade auch für eine Region wie die Bukowina und einen Ort wie Czernowitz/Černivci im Besonderen. Dort, betonte Höhne, würden für Rezzori spezifische biographische und räumliche Strategien



von Selbst- und Fremdverortung bzw. Selbst- und Fremdwahrnehmung und die damit verbundenen Diskurse entfaltet.

Einen weiteren thematischen Schwerpunkt legte die Tagung auf Rezzoris "Wahlverwandtschaften" mit Autoren der internationalen Literatur sowie auf die in seinen Werken enthaltenen impliziten und expliziten intertextuellen Bezüge.

Mariana-Virginia Lăzărescu (Bukarest) ging *Auf den Spuren von Rezzoris Lektüren*, indem sie, die autobiographischen Schriften des Autors betrachtend, die "Kollegen" identifizierte, die sich als seine Begleiter, Vorbilder und Gesprächspartner darstellen. Goethe, Thomas Mann, Dante, Hemingway, Hofmannsthal, Carl Jakob Burckhardt, Musil, Fallada, Karl Kraus, Proust, Joyce, Cervantes, Rousseau, Dostojewski und viele andere Schriftstellerinnen und Schriftsteller öffneten Rezzori das Tor zur Weltliteratur, beeinflussten sein Denken und bereicherten seine Sprache und Vorstellungswelt. Einer der bedeutendsten literarischen Bezüge für den Autor war Elias Canetti, der als Vertreter der "habsburgischen Literatur" eine ähnliche Position wie Rezzori im Raum der deutschsprachigen Literatur besetzt. Marie Lehmann (Dijon) zeigte in ihrem Vortrag *Rezzori liest Canetti*, wie die im Essay *Masse und Macht* vorgestellten Überlegungen des mehrsprachigen Autors bulgarischer Herkunft Rezzoris Analyse der für das 20. Jahrhundert charakteristischen Erfahrung der Entpersönlichung als Verlust der absoluten Individualität und Freiheit des Einzelnen in einer durch destruktive Machtverhältnisse geprägten Welt beeinflussten. Bei beiden Literaten erweist sich das Massenerlebnis – Canetti machte diese Erfahrung am 15. Juli 1937 beim Brand des Wiener Justizpalastes, während Rezzori dies am 15. März 1938, am Tag des Anschlusses Österreichs, auf dem Wiener Heldenplatz erfuhr – als Ursache des Auflösungsprozesses vom Einzelnen, den die beiden Autoren durch die Entwicklung verschiedener Strategien bekämpften. Seinerseits gelang es Rezzori, der Gefahr der Entpersönlichung zu widerstehen, indem er sich in einem vielfältigen autobiographischen Zeitraum zu seinem Ich bekennen und es zurückgewinnen konnte.

In seinem Beitrag *"Ich suche ein Europa, das noch europäisch war"*. Rezzoris *"Kurze Reise übern langen Weg" im Dialog mit Valéry Larbaud* be-



tonte Jacques Lajarrige (Toulouse) anhand dieses Einzelwerkes Rezzoris Ausloten neuer literarischer Spielräume. In diesem Zusammenhang stellte der Referent den 1986 erschienenen Roman als eine Farce vor, in der sich eine Kombination der postmodernen Zitier- und Montierlust mit der Suche nach sich selbst verwirklicht. Valère Larbauds *alter ego* Baranbooth gilt als Vorbild für Aram, den Protagonisten von Rezzoris Roman, der Barnaboos Gedichte und Auszüge aus dessen "Journal intime" zitiert. Lajarrige argumentierte, dass die Zitate sowie die von ihnen besetzten Stellen im Roman die doppelte Rolle erkennen lassen, die ihnen zugeordnet werden kann. Einerseits haben sie eine illustrative Funktion, indem sie die Übereinstimmung zwischen einer besonderen Lebenssituation des Protagonisten und den Gedichten Barnaboos signalisieren; andererseits erweisen sie sich als Zeichen der Dissonanz in Bezug auf Arams existenzielle Krise, die bei ihm zum Teil auch aus der tieferen Einsicht erwächst, dass Europa zum "veramerikanisierten" Anachronismus herabgewertet worden ist.

Angela Checola (Siena) rückte in ihrem Vortrag *Liebe, Medien und Gewalt. Zu Gregor von Rezzoris "Affenhauer oder die Fortsetzung der Liebe mit anderen Mitteln"* das Interesse auf eine aus dem Nachlass gewonnene und erst 2005 veröffentlichte Novelle, die in der Rezzori-Forschung kaum Beachtung gefunden hat. Sie versuchte erstens die Dynamik der Liebesgeschichte, die sich in Italien in der Zeit vom Terrorismus der "bleiernen Jahre" zwischen Affenhauer/Francesca Rossi und Mario, dem Sohn der Admiralin, abspielt, und deren Zusammenhang mit der Kriminalgeschichte aufzuzeigen, zweitens ging sie auf die Rolle von Fernsehen und Presse ein, die die Figuren unterschiedlich in eigener Sache nutzen. Diesbezüglich versuchte sie anschließend die Medienproblematik im Vergleich zu Heinrich Bölls *Die verlorene Ehre der Katharina Blum* anzugehen, wobei sie zahlreiche Übereinstimmungen in umgekehrten Spielräumen aufwies. Der Vortrag setzte sich mit der Rolle des Fernseh- und Pressejournalismus in Rezzoris schriftstellerischem Werk auseinander und brachte somit die Medien als neues Thema der Tagung in die Diskussion ein. In diesem Zusammenhang widmete sich Markus Bauers (Berlin) Beitrag *Rezzoris Rundfunkarbeiten und seine Bedeutung als Pionier des Rundfunks*



nach 1945 der Tätigkeit Rezzoris für die modernen Massenmedien, insbesondere für den Rundfunk. Er setzte sich mit der frühen Rundfunk­tätigkeit des jungen Rezzori auseinander, als der Schriftsteller in Hamburg beim von der englischen Besatzungsmacht installierten NWDR (Nordwestdeutscher Rundfunk) zu den Pionieren des Mediums in der Nachkriegszeit gehörte. Anhand von einer Dokumentation der bisher bekannten Arbeiten des Autors sowie von ausgewählten Ausschnitten aus erhaltenen Beiträgen wurde eine nicht unbedeutende Facette von Rezzoris Oeuvre erforscht und somit ein neuer Forschungsansatz für Werk und Biographie des Schriftstellers vorgeschlagen.

Aus neuer Perspektive wurde in Andrea Landolfis (Siena) Überlegungen mit dem Titel *Der Mann von achtzig Jahren. Gregor von Rezzori Altersstil* das Spätwerk des Autors in Betracht gezogen. Unter Rückgriff auf Adornos Abhandlung über Beethoven und Hermann Brochs Essay *Mythos und Altersstil* lieferte der italienische Literaturwissenschaftler eine einführende Klärung des "Spätstils" als Form des Unmuts des alternden Künstlers gegen die eigene Zeit, gegen sich selbst und den eigenen Stil sowie als eine Art Widerstand gegen jegliches Produkt des Zeitgeistes. Anschließend ging der Referent dem Altersstil Rezzoris anhand des erzählerischen und autobiographischen Werkes – von *Der Schwan* bis *Affenbauer* über *Kurze Reise übern langen Weg*, *Greisengemurmel* und *Mir auf der Spur* – nach, wobei er den allmählichen Entzug des Mythischen und der persönlichen Mythologie des Autors schilderte. Als Freund des Schriftstellers bereicherte er seinen Beitrag mit Episoden aus dessen Leben, die er im Zusammenhang mit der eigenen Übersetzungstätigkeit erlebte.

In der letzten Sektion der Tagung (Literatursalon "Fried Nielsen"), die von einer besonders gemütlichen Stimmung geprägt war, fand die Projektion des Films von Georg Madeja *Der fröhliche Ketzler: Gregor von Rezzori. Auf Lebensreise zwischen Maghrebien und Manhattan* (ORF II, 1994) statt. Es ging um ein Porträt des Schriftstellers als alternder Mann, der – von Czernowitz bis New York – die wichtigsten Etappen seines Lebens an den Orten erzählt, wo sich seine Existenz abspielte. Im Interview weist Rezzori auf die Macht der Medien bei der Konstruktion der "Wirklichkeit" sowie auf die Ame-



rikanisierung der europäischen Kultur hin und läßt die Zuschauer Aspekte, Figuren und Episoden aus seinem in den autobiographischen Schriften geschilderten Leben konkret wahrnehmen.

Als Höhepunkt des Literatursalons erwies sich die ergreifende Schilderung von Ezzelino von Wedel (Bremen), *Wie aus Gregor von Rezzori Gregor von Rezzori d'Arezzo wurde*. Der jüngste Sohn des Schriftstellers erzählte, dass der Vater im Berlin der 40er Jahre mit dem Namen Gregor von Rezzori als Schriftsteller debütierte und kurz nach dem Krieg beschloss, seinen Namen aus phonetischen und ästhetischen Gründen durch die Hinzufügung eines zweiten Zetts und die Erweiterung "d'Arezzo" kosmetisch aufzubessern. Dabei nahm er Bezug auf einen fiktiven Stammbaum, den sein Vater beim deutschen Adelsarchiv eingereicht hatte, um die Gültigkeit des neuen Namens nachzuweisen und zu dokumentieren. Die Erforschung dieses gewagten genealogischen Projekts in der Titelgeschichte des «Spiegel» (1959) kostete ihn den Vorwurf der Hochstapelei und gefährdete sein Image als seriöser Schriftsteller. Erst in Italien, wo er sich im Laufe der 60er Jahre niederließ, gelang es ihm, italienische Genealogen von der Richtigkeit seines in Deutschland für erfunden geglaubten Stammbaums zu überzeugen. In seiner Wahlheimat wurde ihm des weiteren vom Ex-König Umberto sogar die Baronie verliehen, so dass er in Donnini noch heute als "il Barone" bekannt ist.

Die diesjährige Pariser Tagung ergänzte das vor zwei Jahren in Iași (Rumänien) abgehaltene internationale Colloquium und öffnete zugleich neue Forschungsperspektiven auf Rezzoris Werk. Der Titel *Gregor von Rezzoris "Tanz mit dem Jahrhundert"* spielte darauf an, dass sich die Konferenz als Feier zum 100. Geburtstag des Autors verstand; darüber hinaus erwies sie sich als Reflexion auf Rezzoris Auseinandersetzung mit einem Zeitraum, der fast das gesamte 20. Jahrhundert umfasst, dessen Zeitgeschichte intensiv in sein Leben eindrang und sein Denken und sein Werk tief prägte.

Wir freuen uns auf den von Jacques Lajarrige für 2015 in der Reihe "Forum: Österreich" (Frank & Timme Verlag, Berlin) geplanten Band mit den Tagungsakten, die das Nachlesen und Vertiefen der interessanten Forschungsergebnisse ermöglichen werden.